

Apotheken bieten ausführliche Aufklärung und Kundenberatung

Interview mit
Christian Vasters,
Apotheker aus Fulda



Herr Vasters, Sie sind Apotheker, Sie betreiben vier Apotheken in Hessen und kennen die gesundheitlichen Probleme vieler Ihrer Kundinnen und Kunden. Kann man das so sagen?

Ja, ich bin seit 1998 als selbständiger Apotheker tätig. Direkt nach dem Studium übernahm ich zunächst die elterliche Apotheke, welche bis heute Stammsitz meines Unternehmens ist. Nachdem das Mehrbesitzverbot aufgehoben und der Betrieb von bis zu maximal vier Apotheken erlaubt wurde, habe ich durch Übernahmen und Neugründung sukzessive expandiert und leite nun einen Verbund von vier Apotheken. Mein Arbeitsalltag wird durch diese Veränderungen inzwischen sehr von wirtschaftlichen und administrativen Aufgaben geprägt, dennoch plane ich mir immer Zeiten ein, in denen ich in der Kundenberatung tätig bin, da mir diese immer noch am meisten Freude bereitet in meinem Beruf.

In der UMWELT & GESUNDHEIT 2-2022 berichteten wir über eine in Apotheken durchführbare Medikationsanalyse, die auch von Krankenkassen erstattet wird. Dabei soll geprüft werden, ob die Medikamente in ihrer Gesamtheit optimal eingestellt sind. Bieten Sie diesen Service auch an?

In meinen Apotheken bieten wir diesen Service schon seit vielen Jahren an, lange bevor dies nun auch endlich als Leistung der Krankenkassen etabliert wurde. Wir Apotheker sind durch unser Studium als Arzneimittelfachleute qualifiziert und die Beurteilung der Wechselwirkungen und arzneimittelbezogenen Probleme in der Medikation unserer Patienten ist eine ureigene pharmazeutische Tätigkeit.

Mehrere meiner Mitarbeiter haben darüber hinaus spezielle Schulungen auf dem Gebiet der Medikationsanalyse durchlaufen. Wir analysieren dabei sowohl die von Ärzten verordneten Medikamente als auch die selbst gekauften Arznei- und Nahrungsergänzungsmittel. Darüber hinaus wird der Patient über die optimale Einnahme beraten.

Wenn wir Probleme in einer Medikation feststellen, nehmen wir Kontakt zu den behandelnden Ärzten auf und versuchen, gemeinsam dafür eine Lösung zu finden. Sowohl von unseren Kunden als auch von den Ärzten wird dieser Service inzwischen sehr geschätzt.

Kennen Sie den Anteil der Allergiker/Atopiker, die wegen (frei verkäuflichen) Medikamenten in Ihre Apotheken kommen?

Der ist schwierig zu beziffern, da natürlich insbesondere die saisonalen Atopien mehrheitlich mit OTC-Arzneimitteln (nicht verschreibungspflichtige AM) versorgt werden. In Zeiten hoher Allergenbelastung durch Pollen kann der Anteil der Allergiker schon geschätzt ein Drittel der akuten Fälle in der Apotheke ausmachen.

Sie bieten in Ihren Apotheken einen „Allergie-Check“ an. Wie können Sie dabei Allergikerinnen und Allergikern helfen?

Im Rahmen unserer pharmazeutischen Dienstleistungen bieten wir dies denjenigen Kunden an, die sich für ein Kundenkonto bei uns entscheiden und uns somit die Einwilligung zur Speicherung ihrer gesundheitsbezogenen Daten geben. Dabei werden bekannte Allergien eines Kunden in seiner elektronischen Kartei gespeichert und wir können ihn somit vor der Einnahme oder Anwendung von Arzneimitteln oder Kosmetika warnen, welche entsprechende Allergene enthalten. Bei jedem Einkauf läuft dann im

Hintergrund ein Check der jeweiligen Präparate auf solche Unverträglichkeiten.

Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen den Wirkungen häufig gekaufter Medikamente und einem Sensibilisierungsrisiko wegen dieser Pharmaka? Inwieweit können Sie – oder Ihre Crew – Betroffene in dieser Hinsicht beraten?

Arzneimittelallergien sind ein relativ häufiges Thema in der Praxis, allerdings sind die Zusammenhänge komplex und eine Atopieanamnese ist interessanterweise kein Risikofaktor für die Entwicklung einer Medikamentenallergie. Hinzu kommt, dass unerwünschte Arzneimittelwirkungen häufig fälschlicherweise als Allergie gedeutet werden.

Wir versuchen in der Apotheke, diejenigen Patienten zu identifizieren, die der weiteren diagnostischen Abklärung bedürfen und verweisen sie an die entsprechenden Ärzte.

Allergien haben ja in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Wie sehen Sie die Dynamik allergischer Erkrankungen beziehungsweise die Sensibilisierungsrisiken zum Beispiel heutiger Ernährung? Was raten Sie dem Allergieverein in Europa (AVE e.V.)? Wo sollte der AVE Arbeitsschwerpunkte setzen?

In den letzten Jahrzehnten haben Allergien dramatisch zugenommen, insbesondere in den Industrieländern. Dieser Effekt hat sich in den vergangenen Jahren abgeschwächt, allerdings ist in Deutschland etwa ¼ der Bevölkerung betroffen. Zusammenhänge zwischen Ernährungsgewohnheiten und der Entwicklung von Allergien konnten bereits in vielen Untersuchungen gezeigt werden. Jedoch wird der Einfluss der Ernährung in manchen Fällen, zum Beispiel bei Neurodermitis, gemeinhin überschätzt. Aufklärung und Beratung der Betroffenen ist hier in beide Richtungen notwendig.

Wichtig ist auch, die Zusammenhänge zwischen Umwelteinflüssen und Allergien weiter zu erforschen und die Ergebnisse den Betroffenen zugänglich zu machen. Hierbei übernimmt gerade der AVE e.V. eine sehr wichtige Rolle.

Herr Vasters, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Das Interview führte *Andreas Steneberg*.